Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Englische Loyalität.

Dem „Berl. Tagebl." wird aus London geschrieben: Man hat auf dem Continente keinen rechten Begriff von der sogenannten Loyalität des Engländers; die Meisten glauben, dieselbe bedeute eine ganz unvergleichliche, unendliche und nimmer schwankende Liebe, Hochachtung und Verehrung der Königin seitens aller Klassen des Landes. Allein diese Erklärung muß heutzutage wenigstens als eine vollständig irrige angegeben werden. Wohl wird bei öffentlichen Mahlzeiten und sonstigen feierlichen Gelegenheiten der mittleren und oberen Klassen der Toast auf die Königin mit den üblichen loyalen Redensarten ausgebracht; wohl sprechen die Zeitungen (allein auch nicht alle) noch in den hergebrachten Phrasen von „unserer huldvollsten Königin"; allein die große Masse des Volkes kennt weder die Monarchin, noch zeigen die Millionen die geringste persönliche Zuneigung für ihre Herrscherin.

Die Königin begeht in diesem Jahre das Jubiläum ihrer fünfzigjährigen Regierungszeit. Natürlich strengen sich die officiellen Kreise, die Streber und die Klasse der „Hoflieferanten" förmlich um die Wette an, das Jubiläum für ihre Zwecke und Ziele auszubeuten. Alle wollen aus dem Jubiläum für sich und ihre Kaste Capital schlagen, Notorietät oder Orden, Rang und Würden gewinnen. Doch im Volke selbst herrscht nicht die geringste Sympathie, geschweige denn irgend welche Begeisterung für das Jubiläum vor. Von allen Seiten des Landes (in England selbst) höre ich berichten, daß Reisende, welche Jubiläums-Artikel, Jubiläums-Waaren anbieten, mit nicht gerade sehr schmeichelhaften Bemerkungen empfangen werden. Die Bettelei und „freiwillige" Beisteuer-Aufforderung zu allen möglichen Jubiläums-Zwecken ekelt die Leute an.

Man ist hierzulande an solche obrigkeitliche Loyalität, welche die Tasche in Anspruch nimmt, nicht gewöhnt, und die Bestrebungen, Loyalität um jeden Preis (auch für kleine Beträge) zu erzeugen, schlugen vollständig fehl. Und bei diesen Bemerkungen habe ich immer blos die Mittelklassen, den Handwerker und den kleinen Ladenbesitzer (shopkeeper) im Auge. In den unteren Schichten, im Arbeiterstande, der Demokratie ist das Gefühl der Abneigung kein blos negatives, sondern ein ganz entschieden ausgedrücktes. Und von Irland schon gar nicht zu reden. Dort wird das Gegentheil von Loyalität für die Königin ganz offen ausgesprochen.

Die Zeit der Verherrlichung des „Königthums von Gottes Gnaden" scheint demnach in England zu den überwundenen Standpunkten zu zählen.

Appetitliche Kunstbutter.

Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin über einen Gegenstand, der auch diesseits des Oceans sehr lebhaft erörtert worden ist, Folgendes geschrieben:

„Kaum für irgend eine Vorlage, die jemals den Reichstag beschäftigt hat, nicht einmal für die Erhöhung der Getreidezölle, lagen so zahlreiche Petitionen vor, wie zur Zeit für die Aufnahme des Gesetzentwurfs über den Handel mit Kunstbutter. Fast ausnahmslos verlangen die Bittsteller aus landwirthschaftlichen Kreisen, daß mindestens jeder Name für die jetzt so genannte Kunstbutter, in welchem das Wort Butter vorkommt, ausgeschlossen und daß es verboten werde, wirklicher Milchbutter, die als solche bezeichnet wird, Fleischfett irgend welcher Art beizumischen. Sehr viele Gegner der chemischen Butter gehen aber noch weiter und verlangen, daß das Fett, welches die Butter vom Markt fast verdrängt hat, eine Färbung erhalten müsse, die es auch für das Auge sofort als etwas von wirklicher Butter verschiedenes erkennen lasse.

Bedenkt man, daß jetzt in Deutschland alljährlich 30 Millionen Pfund Kunstbutter angefertigt werden, so sollte man glauben, die Menge der zu dieser Masse nöthigen Schlachtthiere habe die Viehpreise in demselben Maße heben müssen, wie sie die Butterpreise drückte. Dem ist aber nicht so. Enthielte die Kunstbutter wirklich nur gesundes Ochsenfett, so müßten alljährlich 8333 Ochsen lediglich zu Zwecken der Kunstbuttergewinnung geschlachtet werden. Eine solche Menge Ochsen ließe die Herstellung der Kunstbutter gar nicht lohnend erscheinen. Woher also nehmen unsere Kunstbutter-Fabriken denjenigen Theil ihres Fettbedarfs, den ihnen Deutschland nicht liefert und in erlaubter Weise nicht liefern kann? Die der Regierungsvorlage beigefügten Motive und „technischen Mittheilungen" bieten einige Fingerzeige zur Beantwortung dieser Frage. Es ist da beispielsweise von einem Reichspatent die Rede, welches einem Herrn Huot für ein Verfahren „zur Gewinnung von Fett von Abdeckereien behufs Kunstbutter-Fabrication" ertheilt ist. Es heißt dann weiter: „Es besteht der Verdacht, daß ein Theil der im Handel vorkommenden Kunstbutter aus solchen Materialien hergestellt wird, welche die Gefahr einer Uebertragung von Krankheiten auf den Menschen mit Sicherheit nicht ausschließen", und noch vertrauenerweckender: „Es besteht der Verdacht, daß ein Theil der Kunstbutter aus ekelerregenden Materialien dargestellt wird." Daß Fett von Pferden, Hunden, Schafen zur Gewinnung der Kunstbutter verwandt wird, scheint festzustehen, und wenn es auch denkbar ist, daß alle diese Fette, selbst die von kranken Thieren herstammenden, solcher chemischen Behandlung unterzogen werden können, daß sie nichts gesundheitsschädliches mehr enthalten, und wenn andererseits viele Kunstbutter-Fabriken sich auf die Benutzung von Ochsenfett beschränken, so muß man doch demjenigen, der Milchbutter haben will, Gewißheit geben, daß er nicht Fettbutter bekommt.

Auf der andern Seite darf aber auch die Herstellung von Fett, das dem minder Bemittelten für Ernährung und Gesundheit die Dienste von Butter thut, ohne so viel zu kosten wie Butter, nicht erschwert werden. Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß der Reichstag die Anträge auf äußere Kenntlichmachung der Kunstbutter ablehnen und auch anerkennen wird, daß der Name Kunstbutter jede Täuschung schon ausschließt, so darf er doch der Landwirthschaft die Mithilfe im Kampf gegen solche Kunstbutter, die sich als Milchbutter gibt, nicht versagen.

So weit die Correspondenz. Es geht aus derselben deutlich hervor, daß der Butterschwindel in dem „soliden" Deutschland einem weit größeren Umfang erreicht hat, als in dem so vielfach und gern verleumdeten Yankeelande, und daß überdies die deutschen Kunstbutter-Fabriken Schweinereien verüben, von denen man sich hierzulande glücklicher Weise nichts träumen läßt. Eine gesundheitsschädliche Zusammensetzung oder gar ein ekelhafter Ursprung ist dem amerikanischen Oleomargarin noch nie nachgewiesen worden. Man beschwert sich nur darüber, daß es häufig nicht unter seinem wahren Namen, sondern als wirkliche Butter in den Handel kommt.

Landwirthschaftliches.

Die Düngerstätte predigt laut, ob der Landwirth, auf dessen Hofe sie sich befindet, ein sorgsamer, sparsamer Wirthschafter ist oder nicht, denn der Stallmist ist und bleibt für die größte Zahl von landwirthschaftlichen Betrieben das wichtigste Nährmittel für die Culturpflanzen. Die Qualität des Stalldüngers hängt aber bekanntlich außer von der Thierart, welche ihn producirt, von der Art der Fütterung, insbesondere von der Behandlung ab, welche derselbe im Stall und auf der Düngerstätte erfährt. Die Behandlung des Mistes wird aber durch eine zweckmäßig angelegte Düngerstätte in hervorragender Weise beeinflußt. Die Bedingungen einer solchen sind folgende:

1) Die Düngerstätte darf nicht zu weit vom Stalle entfernt sein, um den Transport des Mistes möglichst zu erleichtern und der durch die Einstreu nicht aufgesogenen Jauche einen möglichst kurzen Weg zu schaffen. Sehr fehlerhaft ist es aber andererseits auch, die Dungstätte an die Häuser und Stallungen förmlich anzukleben, wo der Mist von der Dachtraufe ausgewaschen wird, so daß seine pflanzennährenden Stoffe auf dem ganzen Hofe herumfließen.

2) Der Grund der Dungstätte muß undurchlassend sein. Ist dies nicht der Fall, so sind die Verluste, welche durch Versinken der löslichen Stoffe in den Untergrund entstehen, unberechenbar. Die beste Art der Anlage ist und bleibt die Ausmauerung, welche entweder mit durch Cement verbundenen Bruchsteinen oder durch Klinker zu geschehen hat.

3) Der Dungstätte giebt man am besten eine etwas vertiefte, muldenartige Form, welche gegen die Jauchegrube zu ein Gefälle hat. Die Tiefe der Dungstätte soll 1—1½ Meter betragen. Die obengenannte Jauchegrube ist unentbehrlich, indem sie dazu dient, die an Stickstoff, Kali und Phosphorsäure so reiche Gülle, welche einerseits von dem Harn der Thiere und anderseits von den Absickerungsproducten des Mistes selbst stammt, zu erhalten und zu conserviren.

4) Die Größe der Dungstätte ist dem Viehstande und der Zeit, welche der Dünger in ihr liegen soll, entsprechend einzurichten. Der Landwirth darf nie zum Ausfahren des Düngers und der Jauche dadurch gezwungen sein, daß die Dungstätte und der Jauchebehälter voll sind.

5) Um zu vermeiden, daß Regen und Schneewasser ihre Richtung durch die Miststätte nehmen, wird um dieselbe eine Ablaufrinne oder ein kleiner Erdwall gezogen.

6) Auch der Schutz gegen die directen Sonnenstrahlen, welche eine schädliche Austrocknung des Mistes verursachen, muß in Betracht gezogen werden, und erreicht man in dieser Beziehung seinen Zweck, wenn man die Miststätte mit schnellwachsenden, dichtbelaubten Bäumen umpflanzt. Zu empfehlen sind hierzu die weiße und die grüne Pappel. Die Bäume kommen aber nur fort, wenn sie der Miststätte nicht zu nahe stehen, so daß ihre Wurzeln mit der Gülle nicht direct in Berührung kommen.

7) Auf dem Jauchebehälter muß eine Pumpe angebracht sein, um einerseits zeitweilig den Dünger besprengen und anderseits die Jauche bequem zum Transport auf das Feld oder auf die Wiese auspumpen zu können. Die einfachen Jauchepumpen sind erfahrungsgemäß die besten; je complicirter, desto kostspieliger und weniger haltbar sind sie.

Auf der Düngerstätte soll der Mist nicht in Häufchen gesetzt liegen, sondern gut ausgebreitet und der Mist der verschiedenen Thiergattungen gut durcheinander gemischt werden, wodurch sich die Düngersorten gegenseitig verbessern. Am Rande der Miststätte soll der Mist ordentlich aufgeschichtet werden, so daß er dadurch ein geschlossenes Ganzes bildet.

Kartoffeln in Amerika.

Nur ein geringer Theil des Gesammtgebiets der Ver. Staaten ist zum lohnenden Anbau der gewöhnlichen Kartoffeln geeignet. Es ist allerdings richtig, daß man sie in jedem Staat und in jedem Territorium pflanzen kann, doch ist ihr Ertrag in manchen Gegenden nur sehr gering oder sie sind von sehr schlechter Beschaffenheit. Die reichsten Kartoffelernten gewinnt man im nordwestlichen Theile von Maine und die geringsten im südwestlichen Texas. Gute Kartoffeln werden sonst in allen Staaten sowie in den Territorien gezogen, welche an Canada grenzen. Ueberall bilden die Kartoffeln ein lohnendes Product, wo es nicht an Gelegenheit fehlt, sie auf den Markt zu bringen. In Aroostook-County in Maine werden nicht selten von einem Acker Land 500 Bushel Kartoffel gewonnen. Dabei sind diese Kartoffeln von so ausgezeichneter Beschaffenheit, daß sie im Markte höhere Preise bringen, als alle anderen. Die besten Spätkartoffeln, welche auf den Markt kommen, liefert das im nördlichen Theile des Michigan-Sees liegende Beaver Island. In hohen nördlichen Breiten empfiehlt es sich, die Kartoffeln bereits im Herbst zu pflanzen und sie in der Erde zu lassen, bis sie im nächsten Frühjahr zu keimen beginnen. Auf den Inseln in den großen Seen z. B. fällt gewöhnlich viel Schnee, ehe noch der erste tüchtige Winterfrost eintritt, und die Kartoffeln bleiben unter der warmen Schneedecke den ganzen Winter lang, bis Frühlingswetter eintritt.

Ausgezeichnete Frühkartoffeln werden in fast allen Südstaaten gezogen, es hält jedoch sehr schwer, sie längere Zeit aufzubewahren, ohne daß sie in Fäulniß gerathen. Pflanzt man sie sehr früh im Frühjahr, dann werden sie gewöhnlich bereits im Anfang des Sommers reif. Werden sie um diese Zeit gegraben, dann halten sie sich nicht lange; läßt man sie bis zum Herbst in dem Boden, dann fangen sie an zu keimen, schießen neue Sprossen und werden in Folge dessen für den Tafelgebrauch untauglich. In einzelnen Fällen kann man wohl auch im Süden Spätkartoffeln ziehen, doch gedeihen sie nur bei außergewöhnlich günstigem Wetter. Gegenden, in welchen in der Regel im Sommer große Dürre herrscht, sind für den Anbau von Kartoffeln fast vollständig ungeeignet. Die Pflanzen verlangen zu ihrem Gedeihen feuchtes Wetter und eine möglichst gleichmäßige Temperatur. Wird ihr Wachsthum durch Dürre oder zu heißes Wetter unterbrochen, dann liefern sie auch nicht die erwartete Anzahl Knollen. Je schneller die Kartoffelpflanzen wachsen können, desto besser geräth die Ernte sowohl der Menge als auch der Güte nach. Das größte Erträgniß wird gewonnen, wo die Zeit des Wachsthums nur eine kurze ist, wie z. B. in den nördlichen Breitegraden.

Für den Markt empfehlen sich Spätkartoffeln besser, als Frühkartoffeln. Vor einigen Jahren brachten im Norden gezogene Frühkartoffeln sehr gute Preise, dies ist jedoch nicht mehr der Fall.

Frühkartoffeln halten sich nicht gut im Winter, und man pflegt daher nur soviel von ihnen zurückbehalten, als man im Frühjahr zur Aussaat gebraucht. Kartoffeln, welche im October reif und ordentlich aufbewahrt werden, halten sich gewöhnlich den Winter über ganz vorzüglich.

Der Schatzgräber.

In Richmond, Virginien, erzählte kürzlich ein weit und breit unter dem Namen „der Schatzgräber" bekannter Mann einem Zeitungsberichterstatter folgende Geschichte:

„Ich bin unverheirathet und habe in Amerika keine Verwandten. Ich kam im Jahre 1872 aus England und hatte ursprünglich die Absicht, mir in Greensboro in Nord Carolina Land zu kaufen. Unterwegs wurde ich in Petersburg, Virginien, krank. Man beraubte mich um mein Geld, etwa $6000, so daß ich nur noch $75 übrig hatte, als ich nach Greensboro kam. Ich war vollständig niedergebrochen und besaß keinen Lebensmuth mehr. Nach einiger Zeit begab ich mich in die Berge, westlich von Statesville, fand dort eine einsame Höhle, die mir als Wohnung behagte, und wurde ein Einsiedler. In den ersten drei Monaten bekam ich nur zwei Menschengesichter zu sehen. Ich gewöhnte mich mit der Zeit an das wilde und einsame Leben, und ging zu den Menschen nur dann, wenn ich Lebensmittel oder Schießbedarf brauchte.

Es war im Jahre 1873, als ich eines Tages in den Bergen einen Jäger traf, der mir erzählte, man betrachte mich allgemein als einen Schatzgräber und verfolge mein Thun und Treiben mit großer Neugierde. Ich hätte erst vor kurzer Zeit eine Kiste mit Goldstücken gefunden, und viele andere Leute hätten sich auf die Kunde von meinem Glück in die Berge begeben, um gleichfalls nach Schätzen zu suchen. Ich hatte zwar bisher noch nie daran gedacht, nach Schätzen zu jagen, doch bewog mich diese Erzählung, es diesmal wirklich zu thun. Ich hatte während meiner Streifzüge manche Höhlen entdeckt, ohne jedoch daran zu denken, dieselben gründlich zu untersuchen. Als der Jäger mich verließ, setzte ich mich hin und grübelte darüber nach, ob ich wirklich nicht einmal einen reichen Schatz finden könnte.

Am nächsten Morgen befand ich mich unterwegs, um eine Höhle aufzusuchen, welche ich vor einigen Monaten in den Iron Mountains, südwestlich von Morgantown, entdeckt hatte. Ich brauchte anderthalb Tage, um sie zu erreichen, denn es war Hochsommer, und die Berge waren mit Pflanzen und Schlinggewächsen bedeckt, die mich am Gehen verhinderten. Die Mündung der Höhle befand sich unter einem überhängenden Felsen. Das erste Mal, als ich sie entdeckte, hatte ich mich in sie verkrochen, um vor einem Regensturme Schutz zu suchen, und bei dieser Gelegenheit hatte ich gefunden, daß sie sehr geräumig war und daß früher Menschen in ihr ein Feuer angezündet hatten. Unzweifelhaft hatten Flüchtlinge aus der Armee der Conföderirten die Höhle als Zufluchtsort gesucht, und später mochten Verbrecher oder Mondscheinbrenner in ihr ein Versteck gesucht haben.

Als ich in die Höhle kam, zündete ich zuerst ein Feuer an und briet ein Rebhuhn, welches ich unterwegs geschossen hatte. Nach vollendeter Mahlzeit ruhte ich aus und wartete mehrere Stunden, ehe ich mich tiefer in die Höhle hineinwagte. Dann schnitzte ich mir einige Fackeln zurecht, zündete eine derselben an und begann meine Untersuchung. Ich war kaum zehn Schritt weiter gegangen, als ich sah, daß die Höhle immer größere Dimensionen annahm und aussah, wie ein geräumiges Zimmer. Aus dem Innern drang ein scharfer Luftzug, ein Zeichen, daß die Höhle noch einen andern Zugang hatte. Ihr Boden und ihre Wände waren trocken, wie Knochen. Es war augenscheinlich ein guter Platz für Schlangen und anderes Ungeziefer, und ich spähte sehr sorgfältig herum, ehe ich mich weiter in die Höhle hineinwagte. Ich fand nicht nur einen großen Haufen Asche und verkohlte Holzstücke, sondern auch eine Menge trockener Reiser, die zum zukünftigen Gebrauch aufgespeichert, aber nie benutzt worden waren. In der Nähe lag ein vermoderter, alter Hafersack, eine vollständig verwitterte wollene Decke, ein Soldatengurt, ein verrosteter Revolver, ein Bajonett, ein Haufen Knochen von Vögeln und anderen Thieren und ein Paar Stiefel, die von ihrem Eigenthümer augenscheinlich als nutzlos bei Seite geworfen worden waren.

Es war offenbar, daß die Höhle Deserteuren oder anderen Flüchtlingen vor dem Gesetz zum Aufenthaltsort gedient hatte. Ich begann mich nach weiteren Ueberresten umzusehen. So gelangte ich zu einem engen Hohlwege, der in eine zweite Höhle führte. Ich ließ in dem ersten Raume eine Fackel brennen, zündete eine zweite an und drang muthig vorwärts. Ein so heftiger Luftzug wehte mir entgegen, daß mir die Fackel in der Hand beinahe ausgegangen wäre. Die Temperatur in der zweiten Höhle betrug ungefähr 50 Grad, während draußen im warmen Sommer das Thermometer mindestens auf 85 Grad stand.

Der zweite Höhlenraum bildete fast ein vollständig viereckiges Zimmer von 16 bei 24 Fuß Umfang. Der Boden indessen war nicht so eben, wie in der ersten Höhle, auch war sie nicht so hoch. Der Luftzug kam aus irgend einer Oeffnung von oben, die ich jedoch mit den bloßen Augen nicht entdecken konnte. Ich hatte kaum den Platz betreten, als ich auch sofort wußte, daß ich eine wichtige Entdeckung machen werde. In einer Ecke sah ich ein Bündel Kleider und zwei altmodische Flinten liegen. Ich trat hinzu und stieß die Sachen mit meinen Füßen auseinander. Sie waren besser erhalten, als in der anderen Höhle, vielleicht deshalb, weil hier die Luft trockener war. Als ich mit dem Fuß den Haufen zuerst anstieß, flog zuerst eine lederne Reisetasche zur Seite, die mit Handgriffen zum Tragen versehen war. Die Tasche war englisches Fabrikat. Das Leder war augenscheinlich noch gut erhalten, obgleich die Tasche jedenfalls schon seit vielen Jahren an dem Platze gelegen hatte. Außerdem fand ich dort zwei eiserne Kessel, einige Geschirre aus Zinn und Porcellan, zwei oder drei wollene Decken, ein scharfes, doch verrostetes Fleischermesser, einen Anzug aus groben Kleiderstoffen, ein Paar grober Schuhe, die augenscheinlich von einer Frau getragen worden waren, und eine klein hölzerne Schachtel, in welcher sich Knöpfe von verschiedener Größe sowie Nadeln und Zwirn befanden. Es konnte kein Zweifel darüber herrschen, daß die Höhle von zwei oder drei Personen bewohnt gewesen war, von denen mindestens eine ein Frauenzimmer gewesen sein mußte.

Ich nahm die Reisetasche zur Hand und brachte sie aus der Höhle an's Tageslicht. Sie wog so schwer, daß ich glaubte, sie sei mit Geschirr aller Art überfüllt. Ehe ich das Schloß aufbrechen konnte, wurde ich so nervös, daß ich am ganzen Leibe zu zittern begann. Dann holte ich aus ihr verschiedene Handtücher, Hemden und Taschentücher hervor, bis ich auf zwei kleinere Säcke aus Buckskin stieß, die jedenfalls Geld enthielten. Ich öffnete zuerst den größeren und fand darin amerikanische Silberdollars sowie einige mexicanische Silberstücke; in dem zweiten waren lauter Goldstücke im Betrage von $5 bis $20. Ich zählte meinen Fund und fand aus, daß derselbe $7,963.50 betrug.

Als sich meine Aufregung über den Fund etwas gelegt hatte, stellte ich Nachforschungen nach den Eigenthümern desselben an, die jedoch nutzlos verliefen. Dann verwendete ich das Geld zum Ankauf von Land. Seit der Zeit habe ich den Namen des Schatzgräbers behalten."

Vom Inlande.

Im Schatzamt zu Washington liegen jetzt 48 Tonnen Gold und 2000 Tonnen Silber, die Tonne zu 2000 Pfund.

In ganz Montana herrscht gegenwärtig ein sehr lebhafter „Boom" in Minenspeculationen. Hauptsächlich werden Eisenminen mit Vorliebe angekauft.

Unter den reichen oder doch wohlhabenden Amerikanern zeigt sich dieses Jahr eine so große Lust zu Reisen nach Europa, daß einige Dampferlinien bereits nicht mehr im Stande sein sollen, die sich bei ihnen meldenden Passagiere unterzubringen.

Mit einem Hotel für weibliche Gäste ausschließlich will es jetzt der Philadelphier Schneider-Millionär John Wanamaker versuchen. Das gleiche Stewart'sche Experiment in New York schlug bekanntlich fehl. Hotelleben ohne Männer hat für Frauen keinen Reiz.

Vor mehreren Jahren kaufte sich ein Bürger in Manville, N. J. einen Cylinderhut, um denselben beim Begräbnisse seiner ersten Frau zu tragen. Seither hat er ihn nur noch dreimal aufgehabt, und zwar jedesmal beim Begräbniß einer seiner Frauen. Der Hut sieht ganz modern aus und kann noch viele Dienste leisten.

In der Nähe von Great Falls in Montana wurde kürzlich ein gewisser John Evans von zwei Straßenräubern angefallen, die ihn zwangen, die Hände in die Höhe zu halten. Sie fanden nichts, denn Evans war arm, wie eine Kirchenmaus. Dann forderten sie ihn auf, mit ihnen in die nächste Kneipe zu gehen, wo er mit ihnen trinken mußte, bis alle Drei nicht mehr nüchtern waren.

In Bangor in Maine ist das neue Spirituosen-Gesetz des Staates in Kraft getreten, aber in der Stadt will Niemand etwas davon wissen. Man kann „Jersey Lightnings" in genau ebenso vielen Plätzen erhalten, wie früher. Prohibition war in Bangor von jeher ein todter Buchstabe. Es gibt dort mehr als 200 Wirthschaften, in welchen man beliebige Getränke erhalten kann.

Was bei der Proceßwuth herauskommt, zeigt auch folgendes Beispiel: Daniel Ries von Peoria County, Ills., schoß im vorigen Herbst vier Truthühner seiner Nachbarin Stratton, die es sich in seinem Welschkornfelde gemüthlich machten. Frau Stratton verklagte Ries, und nachdem der Proceß bis an's Oberstaatsgericht gegangen war, wurde ihr ein Cent Schadenersatz zugesprochen. Die Proceßkosten belaufen sich für Ries auf ungefähr $1200.

Die „Medical News" von Philadelphia erklärt die Berichte über angeblich geglückte Heilung der Schwindsucht im dortigen Hospital vermittelst Einspritzungen von Kohlensäure und Schwefelwasserstoff für stark übertrieben und theilweise für ganz falsch. Man habe soweit mit dieser Methode nur das Fieber und den Schweiß etwas gelindert, den Auswurf vermindert und ähnliche kleine Erleichterungen den Kranken verschafft, aber noch keine einzige Heilung bewirkt.

Die amerikanische Colonie der Justizflüchtlinge hat nun auch aus Georgia Zuwachs erhalten. R. H. Knapp, ein hervorragender Grundeigenthumsmakler und nebenbei Handwerks-Politiker, hat eine Anzahl Bürger um die Summe von $25,000 beschwindelt und ist dann nach Canada entwischt, von woher er erst im vorigen Jahre gekommen war, um in den Ver. Staaten eine „Gastrolle" zu geben. Jetzt weilt er wieder auf den „heimischen Gefilden."

In Grant County in Oregon haben Adler unter den Schafheerden großen Schaden angerichtet. Ein Farmer verlor durch die Raubvögel an einem einzigen Tage neun jungen Lämmer. Die Adler schießen zuerst „aus steiler Höh'" auf die hilflosen Lämmer hinab und schlagen sie zu Boden, dann erheben sie sich wieder in die Luft, stoßen zum zweiten Mal auf die Lämmer hinunter, packen sie mit ihren Krallen und fliegen mit ihnen fort, um sie in sicherer Ferne in aller Gemüthsruhe zu verzehren.

Das Staatsdepartement in Washington hat von der spanischen Regierung die amtliche Mittheilung erhalten, daß in der Zeit vom 15. August bis zum 1. October d. J. in Cadiz eine zwei Wochen dauernde Ausstellung stattfinden soll, auf welcher alle auf das Seewesen, auf Schiffahrt und Fischerei-Angelegenheiten sich beziehenden Ausstattungs-Gegenstände zur Ausstellung gelangen sollen. Diese wird in zwei Theile zerfallen; eine wird auf dem Festlande und die andere auf Pontons oder Schiffsbrücken in der geschützten Bucht von Cadiz veranstaltet werden.

Nach den neuesten aus Fargo eingetroffenen Berichten sind die durch den großen Prairiebrand in Dakota verursachten Verluste an Eigenthum viel erheblicher, als zuerst gemeldet wurde. Seit 1879 sind die betreffenden Gegenden nicht so schwer heimgesucht worden. Das Feuer breitete sich über weite Strecken in einem Dutzend oder noch mehr Counties aus, vom mittleren Dakota bis nach Lincoln. Die Localzeitungen bringen spaltenlange Berichte über die Verluste, deren Höhe sich noch nicht feststellen läßt, die sich aber in die Tausende belaufen. Menschen wurden glücklicherweise nur in zwei Fällen schwer verletzt.

Große Noth muß im County Jessamine in Kentucky herrschen, denn der dortige Sheriff sah sich genöthigt, das Grundeigenthum von 33 Personen in Nicholasville, von 6 in Marble Creek, 34 Farmen und Bauplätze im Precinct Ambrose und 19 Farmen im Precinct Sec wegen rückständiger Steuerzahlungen zu versteigern. Die größte versteigerte Farm enthielt 100 Acker, viele aber waren nicht einmal 25 Acker groß. Zwei Drittel der Steuer-Rückständigen waren Neger. Das Mitleid mit den Armen, denen ihre ganze Existenz geraubt worden, war so groß, daß nur Wenige das Herz hatten, zu bieten. So wurde das Eigenthum in den meisten Fällen dem County zugeschlagen.

Der Sonntagszwang in Philadelphia richtet sich gegenwärtig besonders auch gegen das deutsche Theater. Director Alexander Wurster daselbst war daher gezwungen, folgende Proclamation an das dortige Deutschthum zu richten: „Durch eine dreimalige, nachdrückliche Aufforderung des Mayor Fitler bin ich gezwungen, vorläufig meine „Sacred Concerte" einzustellen, da die Aussicht auf neunzig Tage Gefängniß, außer meinen großen Verlüsten, wenn ich die Stellung als Director des Philadelphia deutschen Theaters mir auferlegt, doch zu wenig verlockend für mich ist. Die Saison wird deshalb zu einem vorzeitigen Abschluß gebracht werden, und findet die letzte Vorstellung am Samstag, den 16. April 1887, statt. Den geehrten Abonnenten herzlichen Dank aussprechend für die mir entgegengebrachte Theilnahme, bitte ich dieselben, die wenigen noch ausstehenden Billets bis zum 16. April zu benutzen, und mir den zwei Wochen früheren Abschluß der Saison nicht verübeln zu wollen. Am 15. September d. J. werde ich mit einer neuen Gesellschaft das Germania Theater in Philadelphia wieder eröffnen."

„Krieg bis auf's Messer, und zwar das Messer bis zum Heft," ist jetzt das Feldgeschrei zwischen den Prohibitionisten und deren Gegnern in Henderson in Kentucky. Die Wirthe und Getränkehändler haben in einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung beschlossen, alle Firmen zu boycotten, welche für Prohibition agitiren, und seither haben sie bereits auch wirklich den Boycott über den Ofen- und Blechwaarenhändler J. J. Ruby und die Tabaksfabrikanten Rogbards und Kitchel verhängt. Der Kampf wird bis zum Wahltag im August auf beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt werden.

Ein New Yorker Genie will ein eigenartiges Luftschiff erfunden haben, dessen Träger ein luftleerer Behälter sein sein. Der Erfinder will mit diesem Fahrzeug mit riesiger Geschwindigkeit durch die Lüfte eilen und zugleich mit vollster Treffsicherheit Platzgeschosse auf Kriegsschiffe und Festungen herabschleudern können. Obwohl die an das Marine-Ministerium gelangte Mittheilung keine Einzelheiten enthält, hielt man die Erfindung doch für möglich und die Mittheilung für wichtig genug, um einen Ministerialbeamten anzuweisen, sich persönlich mit dem „Erfinder" in's Einvernehmen zu setzen.

Ein deutscher Pionier der californischen Weincultur, der Millionär Karl Köhler in San Francisco, ist dort plötzlich in einer Straßencar gestorben. Er hatte den letzten Sonntag in seinen Weinbergen in der Nähe von Glen Ellen in Sonoma County zugebracht. Auf der Rückfahrt flog ihm ein Stäubchen Kohlenasche aus der Locomotive in's rechte Auge, was ihn so peinigte, daß er auf den Rath seiner ihn begleitenden Tochter sich zu einem Augenarzt begeben wollte. Auf der Fahrt dahin wurde er im Straßenbahnwagen bewußtlos und starb bald darauf. Köhler kam 1854 als Musiker nach San Francisco und gründete später die Weinfirma Köhler und Fröhlich; er besaß in Glen Ellen Weinberge auf 300 Ackern Land und hat sich überhaupt um die Veredelung des californischen Weinbaues verdient gemacht.

Ueber Selbstmord als Erbfehler wird aus Philadelphia berichtet: August Rosk, ein alter, dem Trunke ergebener Deutscher, der seine Frau fortwährend schlecht behandelte, sagte letztens, als er wieder einmal zu viel getrunken, zu seiner Frau: „Was ist daran gelegen? Ich werde mich aufhängen, wie mein Bruder und mein Vater es in der Heimath gethan haben!" An demselben Abend war er so betrunken, daß seine Frau sich fürchtete, ihn in's Haus zu lassen. Er versuchte die Thüre zu erbrechen und wurde darauf verhaftet; auf der Polizeistation fand man eine ziemlich bedeutende Geldsumme in seinem Besitz. Als man am nächsten Morgen in seine Zelle trat, fand man nur noch seine Leiche. Er hatte sich mit einem Taschentuch an der Gitterstange seines Zellenfensters aufgehängt: der Erbfehler war schuld daran!

In Mauston, Wis., wurde der dortige katholische Pfarrer von Droste in seiner Wohnung von drei maskirten Männern zu früher Morgenstunde im Schlafe überfallen. Sie setzten ihm die Mündung einer Pistole an den Kopf und verlangten $500, und als er ihnen erklärte, daß er nicht so viel habe, begannen sie das Haus zu durchsuchen und fanden endlich in des Pfarrers Rocktasche $75. Nachdem sie diese und des Pfarrers goldene Uhr, seinen Revolver und seine Jagdbüchse an sich genommen hatten, entdeckten sie einen Gallonenkrug mit Wein, den sie leerten, ehe sie sich empfahlen. Der Pfarrer gab sofort den Behörden Nachricht, die sich auch sogleich auf die Verfolgung machten und die Verbrecher etwa fünf Meilen von Mauston, wo sie sich gelagert hatten, überraschten. Sie wurden erst nach heftiger Gegenwehr überwältigt. Ihre Namen sind: John Devine aus Lemont, Ills., Charles Riley aus Detroit, Mich., und James Norman aus Clinton, Ja.

In St. Johns in Californien findet eine neue Chinesenhatz statt. Vor einigen Tagen tödtete dort ein Chinese eine weiße Frau und entfloh. Eine Rächerbande machte sich auf den Weg, ihn zu verfolgen, und hing zwei Chinesen, die ihre Straße kreuzten, auf, bis sie nahezu todt waren, um von ihnen zu erfahren, wohin sich der Mörder begeben habe. Der Angriff auf die Beiden war um so weniger gerechtfertigt, als sie von dem Mörder nichts wußten und überhaupt nichts wissen konnten. Dann glaubte die Bande in einem dritten Chinesen, den sie einholte, den Mörder zu erkennen und schoß ihn ohne Weiteres nieder; es war, wie sich später herausstellte, ein wohlhabender und angesehener Chinese aus der Nachbarschaft. Die Coroners-Jury indessen sprach die Mörder von jedem Tadel frei. Alle Chinesen der Gegend haben sich jetzt in die Wälder geflüchtet.

Dr. G. Gleim, ein 50jähriger, seit Längerem in Portland, Oregon, practicirender Arzt hatte sich in eine junge Dame verliebt, die seine Bewerbung vor einigen Tagen mit ein paar Ohrfeigen beantwortete. Dies regte ihn derartig auf, daß er den Beschluß faßte, seinem Leben ein Ende zu machen. Er verschluckte Gift, als aber der Tod nicht sofort eintrat, weckte der Lebensmüde seinen Zimmergefährten, der mit ihm dasselbe Zimmer bewohnte, auf und bat ihn, ihm etwas Whisky zu holen, damit er in den Whisky eine zweite Dosis Gift hineinthun könne. Der Bote ging, brachte aber statt des Schnapses einen Arzt. Dr. Gleim mußte das Bett verlassen und wurde während der Nacht im Zimmer umhergeführt, wodurch die Wirkung des Giftes aufgehoben wurde. Ob der Doctor jetzt seine Selbstmordgedanken aufgegeben hat, wird nicht berichtet.

Die Zwischendecks-Fahrkarten auf den europäischen Dampferlinien sind jetzt um 25 Procent erhöht. Sie gingen vor einem Jahre hauptsächlich deshalb herunter, weil die Red Star Linie aus der „Continental Conference" austrat und billigere Preise berechnete. Jetzt ist aber die Red Star Linie zum Wiedereintritt in die Conferenz veranlaßt worden, sodaß nun wieder sämmtliche, den Verkehr mit dem europäischen Festlande vermittelnde Linien zu der Vereinigung gehören. Der „Norddeutsche Lloyd" berechnet der getroffenen Vereinbarung gemäß jetzt für das Zwischendeck von und nach Bremen, Southampton, London und Stationen im Süden Englands $25, für Fahrkarten zur Rückreise $47, nach scandinavischen Häfen ebenfalls $25, von denselben jedoch nur $20; die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft rechnet nach und von Hamburg, Plymouth, London und Havre $24 und nach und von scandinavischen Häfen $21.50; die Carr Linie nach und von Hamburg $22; die Red Star Linie zwischen Antwerpen oder London und New York $23, zwischen Antwerpen oder London und Philadelphia dagegen nur $21.50; die Niederländisch-Amerikanische Linie nach und von Rotterdam, Amsterdam und London $21; die Thingvalla Linie nach und von scandinavischen Häfen $27; die „Compagnie Generale Transatlantique" nach und von Havre $25, Fahrkarten zur Rückreise $47. Die englischen Linien werden wahrscheinlich ebenfalls eine Erhöhung der Zwischendeckspreise eintreten lassen.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

† in Berlin: Dr. Schödler und Bildhauer Karl Bieber. — In dem Dorfe Klobbicke vollendete eine Frau Stärke ihr 100. Lebensjahr. — † Der evangelische Prediger Nobiling in Oderberg. — Der Handelsmann Lochte aus Britz, der sich einer längeren Freiheitsstrafe für Körperverletzung durch die Flucht entzogen hatte, ist bei Zehlendorf festgenommen worden.—Die Diamanthochzeit feierten: das Kirchendiener May'sche Ehepaar in Berlin und ebendaselbst das Seidenwirkermeister Joseph Dekuy'sche Ehepaar an der Koppenstraße.—Die goldene Hochzeit begingen: Bureaudiener Fricke und Schuhmachermeister Lehmann in Berlin, Färber Plönzig in Bernstein, Ackerbürger Richter in Bobersberg, J. Koschky in Eberswalde, Ludwig Fuhrmann in Hohenjesar, Gastwirth Gref in Jamaica und die Jhlow'schen Eheleute in Röddelin. — Das 50jährige Doctorjubiläum feierte Dr. Leopold in Bernstein, das 50jährige Bürgerjubiläum Seilermeister Jung sen. in Sommerfeld, das 25jährige Amtsjubiläum als Bezirksvorsteher Tuchfabrikant Jul. Scheneel in Guben, das 25jährige Schulzenjubiläum Schulze Theel in Bichel und Schulze Mühtzlitz in Rohrlack.

Provinz Ostpreußen.

Der Feldmesser Paul v. Korowski in Königsberg, der schon wegen Betruges vorbestraft ist, wurde wegen desselben Verbrechens im Rückfalle zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Korowski war angeklagt, verschiedene Geschäfte unter dem Namen eines Grafen Haugwitz beschwindelt zu haben. — † Landgerichtspräsident von Baren, in Insterburg. — † Ehrenbürger der Stadt Soldau, Gutsbesitzer und Posthalter August Appolt.—Der Restaurateur Paul Glang von Königsberg und der Schriftsetzer Legrand von Gumbinnen haben sich erschossen.—Der Besitzer L. von Spieglowken und der Einwohner Lau von Wehlau sind ertrunken.

Provinz Westpreußen.

Kaufmann A. Heilmann in Danzig feierte mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit, aus welchem Anlaß den Jubilaren vom Bürgerverein ein silberner Pokal geschenkt wurde.—Die Firma Lammann & Kordes in Thorn beging die Feier ihres 50jährigen Bestehens.—Verurtheilt wurden: der Tischlermeister F. Hude von Danzig und der Arbeiter St. Droszowski von Mewe wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 1 Jahr Zuchthaus resp. 18 Monaten Gefängniß, Robert Bloch, Wilhelm Krause und Karl Haase, sämmtlich von Ohra, wegen Straßenraubs zu 18, resp. 9 und 2 Monaten Gefängniß, die Wittwe F. Fadel von Saalhübel und deren 13 Jahre alter Sohn wegen Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthaus resp. 1 Jahr Gefängniß, und der frühere Postbote G. Loth von Wigodda wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu 18 Monaten Gefängniß. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Arbeiter August Mielke von Heiligenbrunn und der Mühlenbesitzer Lüder von Stegers (vom Maschinengetriebe erfaßt) und der 12 Jahre alte Sohn des Steinsetzers Kaminski von Kulmsee (ertrunken).—In Berlin starb der Gutsbesitzer Malloneck von Kl.-Sehren in Folge einer Operation.

Provinz Pommern.

Auf der Werft des „Vulcan" in Stettin wurden eine weitere für die chinesische Regierung erbaute Corvette und der letzte der drei größeren Subventions-Dampfer des „Nordd. Lloyd" in Bremen, „Sachsen", vom Stapel gelassen. — Böttchermeister Rudolf und Frau in Greifswald feierten das Fest der diamantenen Hochzeit. — † Bürgermeister Palm in Loitz.—Die Wittwe des Actuars Busse von Stettin hat sich erhängt und der Fischer Hermann Schmehling von Rugenwalde hat sich ertränkt.—Der Arbeiter Johann Manske von Glowitz starb in Folge einer Vergiftung durch Nahrungsmittel und der Arbeiter Karl Grünau von Wittenberg wurde beim Holzfällen erschlagen.—Niedergebrannt sind: in Beitenfelde 26 Gebäude, darunter sämmtliche des Gutes und das Pfarrgehöft, in Borin die Anwesen des Bauern Wendtland und der Wittwe Bohnenstengel und in Cörlin das Haus des Schuhmachers Nickel.

Provinz Schleswig-Holstein.

† Bürgermeister Justizrath Hinrichsen in Garding. — Der dänische Unterthan Hofbesitzer C. Clausen in Brede, der vor 1½ Jahren ausgewiesen worden ist, hat Erlaubniß erhalten, sich wieder in der Provinz aufhalten zu dürfen. — Der Schiffer Matth. Struve von Blankenese und der Arbeiter H. Schumacher von Oldenswort sind ertrunken und der Schmiedemeister Claußen von Koldenbüttel wurde von einer umstürzenden Maschine erschlagen. — In Bastorf brannte die Hufe des Heinrich Kock nieder und in Frörup die Mühle.

Provinz Schlesien.

† Musikdirector Fischer in Glogau. — Der Apothekerlehrling G. Hannig von Brieg hat sich in Schönau a. d. K. vergiftet, der Gutsbesitzer Wenzel von Senitz hat sich erschossen und der Arbeiter Knorr von Sprottau hat sich erhängt. — Ertrunken sind: der Droschkenbesitzer A. Knauer von Breslau, der Schlosser W. Trapp von Glogau und der Vorsteher der Begräbnißkasse in Petersdorf, Becker; ferner kamen durch Unglücksfälle um's Leben: der Kutscher P. Teuber von Breslau (zwischen zwei Wagen zerquetscht), der Arbeiter Sonntag von Dittersbach (beim Holzfällen erschlagen), der Bergmann Adolf von Gottesberg, die Frau des Arbeiters Heimann in Nieder-Pomsdorf (von einer Maschine erfaßt), der Bahnwärter Schimaczek von Niedrowitz (überfahren) und Josef Wittek von Odersch (am Kaisergeburtstag in Folge Zerspringens eines Böllers getödtet).

Provinz Posen.

† Dr. Kasimir Stule in Posen. — In Posen beging der Geh. Medicinalrath Rehfeld das 50jährige Doktorjubiläum, in Bromberg der Schleusenmeister Klawe das 50jährige Dienstjubiläum und das Kürschnermeister Wolff'sche Ehepaar das Fest der silbernen Hochzeit und in Schneidemühl das Rentier Krause'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. — Verurtheilt wurden: die Arbeiter A. Konwinski und O. Koth von Exin wegen Raubes zu 9 Monaten, resp. 1 Monat Gefängniß, der Maurer G. Marquardt von Goldmark, der seine Frau erschlagen hat, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg zu 5 Jahren und der Schuhmacher L. Murcynski von Inowrazlaw wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren Zuchthaus.

Provinz Sachsen.

Der Kaufmann Karl Beyer und die Wittwe Sofie Sachse in Magdeburg wurden wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern zu 5 Jahren resp. 18 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — Der Landwirth Ernst Kindervater von Großengottern und seine Frau wurden wegen Brandstiftung verhaftet. — † der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen, Lehrer emer. F. Steffens in Gardelegen.—Der Postsekretär Ziegler in Nordhausen, welcher im Mai 1885 11,000 Mark amtliche Gelder unterschlagen hat, wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Ortsrichter Göse in Zutschdorf feierte das 50jährige Amtsjubiläum. — Der Maurer Köcker von Giebichanstein und der Kutscher F. Kuhe von Rammelburg haben sich erhängt. — Die bejahrte Frau Heine von Brachstedt starb in Folge Sturzes von einem Stuhl und der Arbeiter Grünewald von Volkstedt ist ertrunken. — In Magdeburg wurde der größere Theil des Kaufmann Fitze'schen Hauses ein Raub der Flammen.

Provinz Hannover.

In Frenke ereignete sich der eigenthümliche Vorfall, daß die seit Jahren stumme Altentheilerin Wittwe Weber ihre Stimme wieder erhielt, als sie kürzlich von einer Kuh angegriffen wurde. Von der letzteren wurde die Frau noch rechtzeitig durch ihren Sohn befreit. — Der Pfarrer der katholischen Gemeinde des Obenende in Papenburg, Pastor Hilling, feierte das diamantene Priesterjubiläum. — In Fischbeck wurde die ledige Louise Lemke wegen Kindesmords verhaftet. — Bürgermeister Münchmeyer in Verden feierte das 50jährige Jubiläum als Beamter unserer Stadt. — Die von Gehrden gebürtige, 17 Jahre alte Minna Friese und die Frau des Händlers Heppe in Hannover wurden wegen Meineids, bezw. Verleitung dazu, zu 18 Monaten Gefängniß, resp. 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt; ferner wurde der Arbeiter Dietrich Henke von Pottholtensen wegen (an seiner Frau) versuchten Todtschlags zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der Magistratsarbeiter Marbem von Hannover hat sich erhängt und die Frau des Arbeiters W. Kruse in Herrenhof hat sich in einem Anfalle von Geistesstörung ertränkt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Arbeiter Witte von Sarstedt (verschüttet) und die Frau des Vollmeiers Wißmann in Tündern (in Folge eines Sturzes). — Ein Raub der Flammen wurden: in Ankum das Haus des Neubauers W. Lager, in Buschhausen das des Schneidermeisters Segelken, bei Melle die Bretthauer'sche Gastwirthschaft „Bellevue" (dabei kam der Schuhmacher Kroll in den Flammen um), in Neurhede das Haus des Landwirths L. Tellgen, in Osterwald das Anwesen des Hofbesitzers Mösler, in Quakenbrück das Haus des Arbeiters Bockhorst, in Schlichtern das der Wittwe Barth und in Scholen das des Gastwirths Benke, wobei dessen Mutter, Frau und Tochter schwere Brandwunden erlitten.

Provinz Westfalen.

Tischlermeister Hegemann in Bielefeld ist wegen Verbreitens socialdemokratischer Schriften verhaftet worden. — Der dem Trunke ergebene Schneider Konrad Matthäus in Dortmund hat den ältesten seiner beiden Stiefsöhne, einen 9 Jahre alten Knaben, erschlagen und den 2 Jahre jüngeren Bruder desselben durch Schläge lebensgefährlich verwundet. Matthäus hat die Kinder schon früher des Oefteren mißhandelt, da sie ihm „im Wege wären". — Der Bremser Raschke von Münster und der Rangirer Santöns von Gelsenkirchen wurden überfahren und getödtet. — In Ascheberg brannte das Anwesen des Colon Feldmann nieder.

Rheinprovinz.

Der Seidenweber Jakob Engels in Kempen a. Rh., der im letzten Januar den Weber A. Tophoben ermordet hat, wurde zum Tode verurtheilt. — Die Stadtverordneten in Remscheid beschlossen, aus dem Kreise Lennep auszuscheiden und einen eigenen Kreis zu bilden. — † In Ehrang der älteste Bürger des Kreises, Johann Dirius, im Alter von 100 Jahren und 9 Monaten. — Durch Unglücksfälle kamen ums Leben: der Schneider L. Miermann von Duisburg (ertrunken), der Arbeiter Kaspar Schäfer von Niedergirmes (in Folge Explosion von Feuerwerkskörpern) und der Schlosser Bleicher von Solingen (erstickt). — In Honsberg brannte die Voß'sche Besitzung nieder.

Provinz Hessen-Nassau.

Ueber das Vermögen des früheren Besitzers des „Anzeiger", nunmehrigen Papierfabrikanten Krebs-Schmidt in Frankfurt a. M., wurde der Konkurs eröffnet. Die Passiven betragen 400,000 M. — Der praktische Arzt Dr. F. Landau in Frankfurt a. M. wurde wegen Fälschung einer Quittung über 6 M., welche er dem Schuhmacher H. Klug schuldete, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.—In Köln wurde der Weinreisende Lüdke von Frankfurt a. M. wegen Betrugs verhaftet. — † Stadtrath W. Cornill Goll in Frankfurt a. M. — Der Rechnungsführer des Bades in Nenndorf, Major z. D. Mangold, ist wegen Unterschlagung und Fälschung der Bücher verhaftet worden. — Wilhelm Gros und Frau in Wölferlingen feierten das Fest der goldenen Hochzeit.—Der Arbeiter Andreas Fischer von Fambach hat sich erhängt. — Durch Unglücksfälle kamen ums Leben: der Bauer F. Redanz von Auwallenburg (überfahren), der Metzger Anton Michelbach von Camp, der Unterofficier Küchmann vom Inf.-Reg. No. 81 und dessen Braut, beide von Frankfurt a. M. (ertrunken), der Administrator der Apotheke in St. Goarshausen, Dr. Jungmann (in Folge einer Vergiftung) und der Bahnarbeiter Schwab von Höchst (zwischen zwei Waggons zermalmt).—Niedergebrannt sind: in Erbenheim die Wirthschaftsgebäude des Oekonomen H. Schumacher und in Wiesbaden der größte Theil der F. Werner'schen Essigfabrik.

Thüringische Staaten.

In Gotha sind vom 10. Dec. 1878 bis jetzt 407 Leichen durch Feuer bestattet worden. — Der Musketier Holland in Gotha beging Selbstmord. — Der ehemalige Contrabassist Heyderich im Orchester des Hoftheaters in Sondershausen entdeckte eines Tages, daß er eigentlich zum Tenor geboren sei, ließ sich in Dresden ausbilden und debütirte kürzlich mit großem Erfolg auf derselben Bühne, an der er früher den Baß gestrichen. Die Weimar'sche Theater-Intendanz hat demselben den Antrag gemacht, als „Lohengrin" dort aufzutreten. — † In Greiz der als Pädagoge weit bekannte Consistorialrath Horlbeck. — Verurtheilt wurden: wegen Meineids der in Krumbach geborene und in Burkersdorf b. Weida bedienstete Schneidergeselle Müller zu 2½ Jahren Zuchthaus; wegen Straßenraubs der Handarbeiter Eismann aus Großenstein zu 18 Monaten Zuchthaus; wegen Urkundenfälschung der Tuchscherer Karl Heinrich Bergner aus Neustadt a. d. O. und der Schieferdecker Schreuer aus Oberlemnitz zu 5, resp. 4 Monaten Gefängniß; wegen betrügerischen Bankerotts der Seiler und Materialwaarenhändler Mehlhorn aus Roda zu 3 Jahren Zuchthaus.

Mecklenburg.

Der Medicinalrath Dr. Vogel in Güstrow, welcher sich zu einer Operation nach Rostock begeben hatte, ist dort gestorben.—Der Stadtsprecher, Rentier C. M. Schmidt in Laage, feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum. Aus dieser Veranlassung wurde derselbe in gemeinsamer Sitzung des Rathes und des Bürgerausschusses vom Bürgermeister Cramer beglückwünscht und ihm die vom Großherzog verliehene silberne Verdienstmedaille übergeben. Im Namen der Stadt wurde der Jubilar mit einem werthvollen Regulator beschenkt. — Die Rostocker Gewerbebank hat das ihr gehörige „Phönix-Bad" für die Summe von 52,000 M. an den Schiffskapitän Jakob Evers verkauft.

Königreich Sachsen.

† in Dresden: Oberappellationsrath a. D. Alexander Groß, Medicinalrath Dr. Brückmann, Consistorialrath Superintendent Dr. Dibelius, der Philanthrop Anton Schlechtinger und der ehemalige Opernsänger Hektor Josef Paul Caggiali. — Glasermeister Weigert in Geyer feierte den 60. Jahrestag seiner Hochzeit und erhielt vom König ein Portrait.—Die Kochausstellung in Leipzig hat einen Reingewinn von 30,000 M. ergeben. — Rechtskonsulent Arents in Obernhau wegen Fälschung verhaftet.—Der Steinbruchsinhaber Rietschel in Zug hatte kürzlich Dynamitpatronen zum Trocknen, resp. Aufwärmen auf den Stubenofen gelegt. Plötzlich explodirten dieselben, zertrümmerten den Ofen und rissen dem in der Stube mit anwesenden 13 Jahre alten Sohn Rietschels den linken Unterarm weg und brachten demselben anderweite lebensgefährliche Verletzungen bei. — Der letzte Tuchmacher-Obermeister, Rentier Eduard Schäfer in Zwickau feierte sein 50jähriges Meister Jubiläum und wurde bei dieser Gelegenheit von den noch vorhandenen 4 Meistern beglückwünscht. Diese fünf sind die letzten, die das Handwerk noch praktisch betrieben und Tuche selbst verfertigten. Bald wird von den ehemals so zahlreichen Innungsmeistern keine Spur mehr da sein. Der jüngste ist 60, der älteste 73 Jahre alt. — Der Schmied Gerbeth aus Schönbrunn und der Wirthschaftsgehilfe Christ. Böttcher aus Tirpersdorf bei Plauen sind erfroren. — Durch Feuer wurden zerstört: die Wohnhäuser der Nahrungsbesitzer Herm. Meltke und Andreas Pietke in Bröfa (Brandstiftung vermuthet); das Lager- und Packhaus des Papierfabrikanten Nitzsche in Hartmannsdorf bei Kirchberg; das Haus des Krämers Mühlberg in Hohentanne; die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Nahrungsbesitzers Joh. Lehmann in Niederaurig; die Sägemühle mit Nebengebäuden des Gemeindevorstands Wunderlich in Steinpleis und die Wohn- und Oekonomiegebäude des Gutsbesitzers Teichmann in Voigtshain.

Hessen-Darmstadt.

† Bürgermeister u. Landtagsabg. List von Lauterbach — † der Redakteur des Mainzer Journals, Beck. — Verurtheilt wurden: wegen Versuchs der Tödtung Konrad Sand von Burg-Gemünden zu 4 Jahren und der Händler Konrad Schudt II. von Dorheim zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus; wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg der Taglöhner Johann Schröder von Oppenheim zu 4 Jahren, der Wirth Eduard Roth von Ruhlkirchen zu 3 Jahren 4 Monaten Zuchthaus und der Bäckergeselle Joh. Adam Amend von Weiher zu 3 Jahren Gefängniß; wegen Brandstiftung der 21jährige Kappenmacher Heinrich Bender von Friedberg zu 4½ Jahren Zuchthaus und der Schuhmacher Johann Georg Wolf von Stadecken zu 15 Monaten Gefängniß; wegen Kindesmord die ledige Katherine Hämmerle von Staufenberg zu 3 Jahren Gefängniß; wegen betrügerischen Bankerotts der 60jährige Spezereihändler J. Claus von Osthofen zu 3 Monaten Gefängniß und wegen Unterschlagung der Maurer Johann Georg Lenz, früher Postagent, von Partenheim zu 9 Monaten Gefängniß.

Königreich Baiern.

Im Alter von 103 Jahren in Finsterau die Austrägerin Karoline Hackl. —Im Jahre 1882 wurden in der Mosbacher Mühle, Gemeinde Losaurach, der Mühlbesitzer Mich. Nickel, seine Frau und sein Kind ermordet und die Mühle angezündet. Jetzt wurden unter dem Verdachte, das Verbrechen verübt zu haben, die Bäcker Rupp'schen Eheleute von Kirchfarrnbach verhaftet. Der Mord soll begangen worden sein, weil der Müller eine ziemlich bedeutende Schuldforderung an den Bäcker geltend machen wollte. — In Großaign tödtete ein 17jähriger Bursche Namens Kerscher seinen 28jährigen Bruder, indem er ihm im Streite mit einem Messer den Hals durchschnitt. Der Brudermörder wurde verhaftet.—Die ledige Anwesensbesitzerin Kunigunde Baumann von Oberwallenstadt bei Lichtenfels wurde wegen Kindesmords verhaftet.—Als in Krebenbach die 60jährige Bauersfrau Katharina Beck zu Grabe getragen werden sollte, verschied der 63 Jahre alte Ehemann, und nach Beendigung des Leichenbegängnisses wurde ihre Mutter vom Schlage getroffen und war sofort eine Leiche. —

Königreich Württemberg.

† der früherere Gouverneur v. Stuttgart, Generallieutenant a. D. Graf v. Scheler. — Der Gerbereibesitzer Herm. Ludwig in Backnang ist mit einer Schuldenlast von einer halben Million M. entflohen.—Es wurden verurtheilt: wegen Kindesmord die verheirathete Anna Ströbel von Ebingen zu 8 Jahren, und die ledige Rosine Christine Molt von Fautspach zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus; wegen Beihilfe zum Kindesmord der verheirathete Bauer Hartmann Morell von Effingen zu 11 Jahren Zuchthaus (seine Zuhälterin, Helene Ströler, welche den Mord begangen, wurde nach Verübung desselben wahnsinnig); wegen Nothzucht der Schulamtskandidat Friedrich Döffinger von Aidlingen zu 21 Monaten Zuchthaus; wegen Meineids der Eisenbahnarbeiter Chr. Lorenz Heberle von Bissingen zu 9 Monaten Gefängniß und die ledige Genovefa Haller von Lufthütte b. Schussenried zu 13 Monaten Zuchthaus; wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode der Schneider und Tricotweber Konrad Gonser von Thalfingen zu 2 Jahren Gefängniß; wegen versuchten Todtschlags bei Gelegenheit einer großen Keilerei in einem Wirthshaus zu Wangen der Korbmacher Christian Seifert bei Fürstenhof in Bayern zu 5 Jahren Zuchthaus. — Im Schnapsrausch erhängte sich Johannes Fischer, früherer Waldschütz, in Dittingen u. T. — Erfroren sind: der Schuhmacher Jakob Pfirtzch von Frommern und der Metzger Johann Leibold von Schörzingen; die Tochter Pauline des Stiftungspflegers Wittlinger in Heiningen brach das Genick beim Falle von einer Treppe; der Sohn des Kantinenpächters Schmied in Ludwigsburg und die Tochter des Bauern G. Hahn in Rottenburg wurden unter umstürzenden Lastwagen zu Tode gedrückt; der Schultheiß J. Rieg von Mögglingen ertrank und der Bäcker Stark von Nellingen wurde von einem stürzenden Baume erschlagen.

Großherzogthum Baden.

Georg Maurer und Frau in Lahr feierten das Fest der goldenen Hochzeit. — Adlerwirth Michael Wehrle in Norsingen ist, nachdem kurz vorher über sein Vermögen der Concurs eröffnet worden, nach Amerika entflohen. — Der Herausgeber des „Wanderer im Wiesenthal", Paul Tonellier von Berlin, der unter dem Namen Paul Böttcher im vorigen Jahre eine Buchdruckerei in Schönau gründete, wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der unlängst vom Schwurgericht Offenburg zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilte Rathschreiber Haas von Gremmelsbach erhielt nachträglich von der dortigen Strafkammer eine Zusatzstrafe von 3 Jahren Zuchthaus wegen Fälschung von 263 Wechsel im Gesammtbetrag von 151,000 M. — Verurtheilt wurden: der Schriftsetzer Wilhelm Welz von Karlsruhe wegen Straßenraubs zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängniß, der Schneider Joh. Tretter von Buchig wegen versuchter Brandstiftung zu 1 Jahr Gefängniß, der ehemalige Stadtrechner Andreas Wagner von Ettlingen und der frühere Untererheber Adam Zitsch von Gölshausen wegen Unterschlagung im Amt zu 2 Monaten Gefängniß (Zusatzstrafe zu einer im September v. J. über Wagner verhängten Gefängnißstrafe von 16 Monaten) resp. zu 7 Monaten Gefängniß, der Bäckerlehrling Emil Obert von Neufreistett und der 19 Jahre alte Rudolf Daum von Völkersbach wegen Nothzuchtsversuchs zu je 4 Monaten Gefängniß und der Lehrer Hermann Korn von Pforzheim wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängniß. — Der Landwirth Jacob Wöhrle von Kirnbach und der 34 Jahre alte Gregor Isele von Sparnberg haben sich erhängt und der frühere Wirth der „Zauberflöte" in Mannheim, Georg Trautwein, hat sich ertränkt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: die Frau des Schiffers Heinrich Stumpf in Eberbach (ertrunken), der 62 Jahre alte Jacob Göpper von Legelshurst (in Folge eines Sturzes) und Felix Dapp von Niederwihl (erfroren). — Ein Raub der Flammen wurden: in Grießen das Anwesen des Landwirths Johann Stolle und ein Theil der J. Rieger'schen Apotheke (Schaden 10,000 M.), in Happingen das Anwesen des Landwirths Adolf Nägele, in der Frohnau bei Hausach das des Landwirths Fuggis, in Hornberg das Lauble'sche Wirthshaus „Zur Krone" und ein Theil des benachbarten Kaufmann Lauble'schen Hauses und in Littenweiler der Petersbauerhof.

Aus der Rheinpfalz.

In Edenkoben wird in diesem Jahre der Turnverein sein 25jähriges Bestehen feiern. — Im Streit erstach der 17jährige Sohn des Häuslers Kirschner in Edenkoben seinen 25jährigen Bruder. — Der Kaufmann Euler in Homburg wurde verhaftet. Derselbe soll als früherer Geschäftsführer der Firma Chr. Danner Geschäftsbücher gefälscht und besagte Firma um einen Betrag von ca. 7000 M. betrogen haben. — Frau Louise Wolf in Wachenheim hat 30,000 M. zur Errichtung eines Erholungshauses für die Diakonissinnen von Speyer geschenkt, welches in Bergzabern errichtet werden soll. Es soll den Namen „Louisenruhe" tragen. — In Neustadt brannte das Haus des Fabrikarbeiters Mattern in der Mandelgasse nieder, in Otterstadt das Anwesen des Ackerers Val. Damian.

Elsaß-Lothringen.

Laut einer Bekanntmachung der Polizeidirektion in Straßburg haben altelsässische Hauseigenthümer ihren Miethern theils schriftlich, theils mündlich bei Abschluß der Miethsverträge die Bedingung gesetzt, keinerlei Fahnen oder sonstige Ausschmückungsgegenstände an den Wohnungen anzubringen. Der Polizeidirektor erklärt eine solche Contraktklausel für ungesetzlich. — † In Hunaweier das Kreistagsmitglied Trimbach, Vater, eine der populärsten Persönlichkeiten des Kreises Rappoltsweiler.

Braunschweig-Anhalt-Lippe-Waldeck.

Unter großer Theilnahme der Bevölkerung des ganzen Herzogthums fand der feierliche Einzug des von Metz zurückkehrenden 92. braunschweigischen Infanterieregiments statt. — Selbstmord durch Erhängen begingen der Schlosser Gerstemann und der Arbeiter Richter aus Dessau, der Maurer Gerecke aus Söllingen b. Schöningen und der Einwohner Reime aus Hellenthal bei Stadtoldendorf. — Von einer stürzenden Erdmasse getödtet wurde der Maurer Hinze von Derenthal und die Wittwe Sporleder in Holzminden ertrank. — Das Anwesen des Fuhrherrn Müller in Cöthen, das Anwesen der Wittwe Köther in Helmstedt und das Haus des Taglöhners Chr. Böhle in Massenhausen (Waldeck) sind durch Feuer zerstört worden.

Oldenburg.

Ein 10jähriger Schulknabe in Edewecht legte in dem Deye'schen Busche Feuer an, das sich in kurzer Zeit über einen 10 Jück großen Complex Waldlandes verbreitete. Die dort vor 8—10 Jahren angepflanzten Eichen und Tannen sind vom Feuer stark beschädigt worden. Durch rasch herbeigeholte Nachbarn wurde dann das Feuer gelöscht, jedoch ist dem Hausmann G. Deye durch diesen Brand ein bedeutender Schaden erwachsen. — Die Finanzlage des Fürstenthums Eutin gestaltet sich so günstig, daß die großherzl. oldenburgische Regierung beschlossen hat, die fällige halbjährliche Einkommensteuer nicht zu erheben. — Der frühere Armenhäusler Joh. Seekamp in Hemelingen beging Selbstmord, indem er sich die Luftröhre mit einem Rasirmesser durchschnitt. —

Freie Städte.

Der erste und älteste Steinkohlenmakler Hamburgs, Anton Asmus und Gattin feierten das Fest der goldenen Hochzeit. — Die Gattin des Kaufherrn O'Swald in Hamburg ist in Wiesbaden, wo sie sich in Kur befand, gestorben.—Ein in Geldern geborener, 54 Jahre alter Maschinist Namens Christian Friedrich Menzel, der längere Jahre in Amerika war und für vermögend galt, wurde seit einiger Zeit in Hamburg vermißt. Seine Leiche ist nunmehr in der Trave in Lübeck aufgefunden worden.—Wegen 19 in Wirthschaften verübten Einbruchsdiebstählen ist der bereits vorbestrafte 24jährige Friedr. Großmann aus Wandsbeck verhaftet worden. — Aus Christiania wird berichtet: Der Walfischfänger „Vandöhus" von Lübeck ist vor Mandel untergegangen; 50 Mann ertranken, 2 sind gerettet. — Der Lolz'sche Entwurf zum Geibeldenkmal, welches den Dichter sitzend darstellt, ist definitiv zur Ausführung bestimmt worden. Die Geibelfigur soll in Bronze gegossen und das Postament aus rothem Marmor gearbeitet werden. Michaelis 1889 soll das Denkmal vollendet sein.

Schweiz.

Der ehemalige Gemeindeschreiber Müller Hartmann Meier in Diatikon wurde wegen Fälschung verhaftet. — † Gemeindeschreiber Disler von Rheinfelden. — In Wolen wurden den Schülern von ihren Lehrern 6 Revolver abgenommen. — † Dr. J. J. Jenny in Füllingsdorf. — Das Stickereigeschäft Black in Au hat fallirt. — Der Realschüler Elmiger in Luzern ist beim Schifflifahren in der Reuß ertrunken.— Ein gewisser Kaspar Bößart in Altishofen erstach nach kurzem Wortwechsel den 18jährigen Wirthssohn Anton Hügi. —In Grenchen erschoß sich der ehemalige batavische Söldner Wullimann. — Auch in Sainte-Croix ist ein Weinhändler Ador wegen Bezugs fabrizirter Weine von dem Baslerhause Günthert zu einer Buße von 500 Fr. verurtheilt worden.— Pfarrer Grin aus Lausanne, welcher nach Chili gereist war, um die Verhältnisse und Aussichten der schweizerischen Auswanderung nach diesem Lande zu studiren, ist zurückgekehrt, weil die Cholera ihn an der Ausführung seiner Absichten hinderte. — Das Strafgericht in Orbe verurtheilte den Schärmauser Jean Louis Duruz von Bofflens, welcher schon einmal eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren wegen Brandstiftung abgesessen hatte, wegen eines Versuches, seine 26jährige Tochter zu vergiften, zu einer 18jährigen Zuchthausstrafe und Entziehung der väterlichen Gewalt.